

Für das von Mishark geschriebene Buch, *Der Weg zur Revolution, Deutscher Marxismus und erster Weltkrieg, 1914–1919*, gilt besonders die von Gerhard A. Ritter und Susanne Miller getroffene Feststellung in der von ihnen herausgegebenen Dokumentensammlung, *Die Deutsche Revolution 1918–1919*: »Es ist kein Zufall, daß immer noch eine wissenschaftliche Gesamtdarstellung dieser Revolution fehlt, die ihre vielfältigen Aspekte behandelt und ihre Problematik sachlich würdigt.« Der eigentliche Zweck Misharks ist es, wie er in seinem Vorwort andeutet, die Grundkonzeptionen von Marx zu untersuchen, um aufzuzeigen, wie sie in der Geschichte der sozialdemokratischen Partei modifiziert oder aufgegeben worden sind.

Der Verfasser geht kurz auf die Entwicklung der sozialistischen Bewegung im 19. Jahrhundert ein und versucht den Einfluß Marx' und dessen Doktrin auf das Anwachsen der Partei aufzuzeigen. Einfach macht es sich Mishark, wenn er behauptet, daß das Erfurter Programm vom Jahre 1891 als ein Sieg des Marxismus innerhalb der SPD angesehen werden muß (S. 27). Wenn auch der von Kautsky verfaßte ideologische Teil des Parteiprogramms sich stark an Marx anlehnt und Formulierungen zum Teil wörtlich aus dem 24. Kapitel des »*Kapital*« stammen, so muß man dem den von Bernstein verfaßten praktischen Teil entgegensetzen, der in viel stärkerem Maße als im Gothaer Programm praktische Anweisungen für die Besserung der sozialen Lage präsentiert. Das Erfurter Programm läßt eher eine weitere Vertiefung der schon vorhandenen Spaltung in eine Faktion mit revolutionären Prinzipien erkennen, die sich an Marx anlehnt, und in eine evolutionäre, die die Verwirklichung des Sozialismus auf der Basis einer konstruktiven Partizipation der SPD an der Regierung herbeiführen will. Der Verfasser schränkt seine Behauptung, Marx hätte gesiegt, Lassalle sei gestorben, kurz darauf ein: »Marx hat Lassalle in Erfurt überwältigt, der Sieg war jedoch nur sehr oberflächlich (S. 30).« Die Partei übernahm laut Verfasser die marxistische Konzeption des Klassenkampfes und der Krisentheorie der kapitalistischen Entwicklung, aber sie war wenig daran interessiert, diese Konzeption als ein Werkzeug zu benützen, um die Entwicklung der Gesellschaft zu analysieren.

Nicht erst im Jahre 1914, wie Mishark weiter feststellt, sondern schon seit dem Erfurter Programm, praktisch schon seit dem Entstehen der sozialdemokratischen Bewegung, entwickelten sich Flügel mit verschiedenen Grundkonzeptionen: der linke, der der marxistischen Weltanschauung am nächsten war, der rechte, der von dem parlamentarischen Verfahren Gebrauch machen wollte, um soziale Reformen mit Hilfe des Reichstags zu verabschieden, und der mittlere Flügel, der ideologisch links stand, jedoch in vielem den Aktionen des rechten

Mishark geht im einzelnen auf die Interpretationen der verschiedenen Ideologen, wie Kautsky, Rosa Luxemburg und David ein und versucht deren ideologische Einstellung zur Theorie des Imperialismus, zum Ausbruch des ersten Weltkrieges etc. aufzuzeigen. Der Verfasser hat sich zweifellos intensiv mit den Schriften der einzelnen Intellektuellen innerhalb der SPD befaßt, doch gelingt es ihm nicht, eine klare Gesamtschau und Übersicht der komplexen ideologischen Strömungen innerhalb der Partei herbeizuführen. Er vergleicht den deutschen Sozialismus mit der Kirche des Mittelalters; die radikale Linke sei eine Sekte gewesen, deren Ausblick eschatologisch gewesen sei. Der Vergleich wird vom Verfasser jedoch nicht näher begründet. Ebenso unqualifiziert ist Misharks Feststellung, daß die Welt des rechten Flügels der Sozialdemokratie statisch gewesen sei. In ihrer Denkart hätten sie sich kaum, wenn überhaupt, von ihren bürgerlichen Kollegen unterschieden. Die Konzeption des Fortschritts sei ihnen vollkommen fremd gewesen. Allgemeine Aussagen dieser Art, die weder belegt noch durchdacht sind, und die durchlaufend in Misharks Buch zu finden sind, verringern den Wert der Untersuchung.

Enttäuschend sind auch die letzten beiden Kapitel über die deutsche Revolution vom November 1918. Fakten werden aneinandergereiht, ohne in ein klares Licht gebracht zu werden. Der Verfasser vermeidet es, Fragenkomplexe anzuschneiden, die die Aktionen der einzelnen Persönlichkeiten und Faktionen innerhalb der sozialistischen Parteien erhellen könnten. Die Haltung der einzelnen Gruppen zur Sozialisierung wird nur kurz gestreift, ohne daß näher auf die heftigen Debatten innerhalb der USPD eingegangen wird. Die wichtige Frage, inwieweit die USPD die Räte befürwortete, wird vom Verfasser einfach mit der Feststellung abgetan, daß nur die Spartakisten die Räte als eine zukünftige Form der Regierung unterstützten.

In seiner Zusammenfassung der Geschichte des deutschen Marxismus bis 1918 kommt Mishark zu einer vereinfacht formulierten Schlußfolgerung. Innerhalb der Entwicklung der Arbeiterbewegung kann man eine Trennungslinie in »harte« (toughminded) und »zarte« (gentle) Individuen erkennen. Während die hartgesonnenen Genossen an Klassenkampf glaubten, der zur Revolution führen würde, stand die zartgesonnene Haltung eines Eduard Bernstein in direktem Gegensatz dazu. Er lehnte die marxistische Maxime nach Fortschritt ab und sehnte sich nach einer Welt, in der Veränderungen langsam und ordnungsgemäß vonstatten gingen. Schon vor dem ersten Weltkrieg verlor die Partei ihre Härte. Die Zustimmung zu den Kriegskrediten stellte keinen Bruch mit dem Marxismus der Partei dar. Die Partei rechtfertigte die Zustimmung als Notwendigkeit, um die Zerstörung der deutschen Arbeiterklasse zu vermeiden. Die Parteiführer hatten den Klassenkampf beiseite gelegt. Doch die große Mehrheit der noch übriggebliebenen Hartgenossen trat in die Opposition gegen die Partei ein. Doch schreckten sie vor Krieg und menschlichem Leiden zurück, Er-

eignisse, die nichts mit Marxismus zu tun hatten. Deshalb zog nur die extreme Linke Konsequenzen, die dem Marxismus eigen sind. Die Arbeiter mußten zwischen Revolution und Versklavung wählen. Die Unabhängigen und Mehrheitssozialisten lehnten diese Möglichkeit ab. Ihr Ruf ertönte: Laßt das Volk entscheiden. Die Entscheidung folgte, die zu furchtbaren Resultaten für Deutschland und die Welt führte. Soweit in Auszügen der Autor.

Stil und Aufbau des Buches tragen nicht dazu bei, das Buch lesenswerter zu machen. Von einer deutschen Ausgabe kann abgesehen werden, da sie dem mit der Materie vertrauten Leser nichts Neues zu bieten hat, den noch Nichteingeweihten jedoch verwirrt.

Wolfgang Schlauch